

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leut

Abraham <a Sancta Clara>

Lucern, 1686

Warum Christus der Herr den Judam Iscarioth nicht mit sich habe
genommen auf den Berg Thabor/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-134152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-134152)

J. Apollinaris, welche della Nuze citirt / daß Job seye mitten im Aschen gefessen / welches bey alten Zeiten ein Zeichen war der Pœnitenz und Buß. Mein heiliger Vatter Augustinus ist der Maynung / daß warhafftig dieses Elend über den Job seye kommen / wegen etlicher seiner lässlichen Sünden. Dann ob er schon den Preiß-Namen und besten Kueß von Gott selbst hatte / daß er ein gerechter und frommer Mann seye gewest / so ist er doch nicht ohne etlichen kleinen Sünden gefunden worden / wessenthalben er diese überhäuffige Trangsahlen außstehen muste.

Edelmann / Betteimann / frag nicht mehr warum? Handelsmann / Wandersmann / frag nicht mehr warum? Hauer und Bauer / frag nicht mehr / warum dieses und jenes Ubel dich überfallen? sondern schreib es deinen Sünden zu. Es hat einmahl einer viel Jahr mit größter Treueit und Frommkeit seinem Herrn gedienet / und war beynebens ein Gottseliger Mensch / und aller Gottesfurcht ergeben. Diesem aber hat einest der Herr auß übermäffigem Zorn einen Fuß abgehaut in einem Wald / und also elend lassen ligen / bis endlich durch sein grosses Geschray und Wehklagen / ein heiliger Eremit, welcher in der selben Einöde wohnte / zu ihm kommen / und bester massen dem armen Tropsen in seinem Hüttl gewartet. Es kont sich aber der Gottselige Einsiedler nicht genugsam verwundern / daß Gott über diesen so heiligen Menschen ein so grosses Elend verhengt habe / und wolte schier im Zweifel stehen / als ob Gott hierinnfalls ungerecht wäre. Gott der Allmächtige aber hat ihn bald durch einen Engel unterrichtet / daß solches Ubel diesem Menschen gar recht seye wiederfahren / dann ob er schon dermahlen froß / und heilig gelebt / so habe er dennoch vor vielen Jahren einmahl auf dem Weg mit diesem Fuß sein Mutter vom Wagen herab gestossen / derenthalben sey ihm an jeso dieses Elend wiederfahren. Auß welchem dann sattfam erhellet / daß unser Elends einzige Mutter seye die Sünd / unsers Unsterns einzige Wurzel seye die Sünd. Etliche edleste Provinzen und Landschaften seynd in diesen 600. Jahren durch grosse Kriege / Empörungen / auß Länderen Elender worden / und ligen anjeso im Aschen / und sicht man nichts / als einen lautern Ascher-Mittwoch. Aber glaub du mir / daß sie dermahlen einen so traurigen Ascher-Mittwochen celebriren / ist die Ursach / weilien sie zuvor ein gar zu lustige und übermäthige Saffnacht begangen.

Serm. 222.
de temp.

Manf.
lit. P. fol.
422

Warum Christus der Herz den Judam Iscariot nicht mit sich habe genommen auf den Berg Thabor / allwo er in Beyseyn dreyer Apostlen / Petri, Jacobi und Joannis, sein Himmlische Glory in einem kleinen Abris gezaiget hat.

In Mitte der Galilaischen Felder stehet ein Berg mit Namen Thabor / unweit Capharnaum, allwo der Herz Jesus sehr oft geprediget. Dieser Berg ligt 3000. Schritt von Genesareth in einer sehr annehmlichen Gegend /

gend / und ist solcher nicht von rauhen Stanklippen / oder harten Felsen / sondern eines fruchtbaren Grundes voll mit dem besten Gras / und wilden Blumen-Gezweigen. Auf diesem hohen Berg hat der HERR JESUS obbenannte drey Apostel mit sich geführet / und nach angem / enferigen Gebett dafelbst bey nächtlicher Weil seine Göttliche Glory gezaiget. Das Angesicht des HERRN glänzte wie die Sonn / seine Klayder / welche zuvor blau und roth scheinten / wie der Schnee / welche Farb ein eigentliche Livere der Himmlischen Glory. Es erschienen auch all da Moyses und Elias mit Glorreichen Leibern / welche zwar die Apostel / Gesicht halber / nicht gekennet / so haben sie dennoch durch Göttliche Offenbarungen erfahren / daß diese zwey Glorreiche Männer / Moyses und Elias seyend. Darumen aber seyend diese zu der Erklärung der Himmlischen Glory genommen worden / damit man solle glauben / daß man in einem jeden Stand könne selig werden / weil Moyses verheyratht ware / Elias aber in unverheyrathter Jungfrauschaft / als ein Religios und Geistlicher lebte. In solche überschwengliche Glory hat sich Petrus also vertieffet / daß er überlaut aufgeschrien: *Faciamus hic tria tabernacula.*

Marth. 17.

Lasset uns hier drey Tabernacul aufrichten. Anjeho entsethet allein die Frag / warum den der gebenedeyte Heyland nicht alle Apostel / und soigsam auch den Judam zu dieser Verklärung gezogen? Der heilige Damascenus beantwortet diese Frag / wie daß die andere Apostel gleichmächtig würdig waren die Glory des HERRN zu sehen / außer des Juda. Dann dieser wegen seines Diebstahls und Neyds nicht werth ware solches Mysterium zu sehen. Es seyend aber der Ursach halber auch die andere Apostel aufgeschlossen worden / damit der Judas noch bey seinem ehrlichen Namen verbleibe / weil ihn die Leut noch allemahl für einen rechtschaffenen Apostel gehalten. So fern aber der HERR Judam nur allein hätte beyseits gesetzt / die andere aber alle zu dieser herzlichen Verklärung geruffen / so wäre er Zweiffels ohne in einen Verdacht kommen / und hätten die Hebræer von ihm den Argwohn geschöpffet / er müsse ein nichtsnutziger Mensch seyn. Wolte also der Heyland die Missethat Juda noch verborgener halten / und solchen nicht in ein böses Geschray bringen / und beynebens auch verhüten ihr freches Urthlen / welches ganz gemain in der Welt.

S. Damalc. in Orat. de Transfig.

Wer bist du Mensch? Du bist ein Kürbes-Blat des Propheten Jonæ / welches bald verwelcket / du bist ein Maul-Esel des Prinzen Absaions / welcher bald durchgeheth / du bist der Topff der Propheten-Kinder / welcher voll mit Bitterkeit / du bist das Manna der Israeliter / welches über Nacht wurmstichig wird / du bist die Ruthen Aaron / welche in ein Schlang sich verkehret / du bist der Fluß Tiphon / so zwar auß dem Paradyß den Ursprung nimmet / aber sich bald wiederum in die Erden verschlieffet. **Wer bist du Mensch?** Du bist ein Sack / aber kein solcher Sack / in welchen der Joseph seinen Brüdern das Geld geleget / sondern du bist ein Roth-Sack; Du bist ein Speiß / aber kein solche Speiß / wie der Habacuc dem Daniel gebracht / sondern du bist ein Speiß der Würmen / du bist ein Gruben-

ben/

ben / aber kein solche Gruben / in welche der diebische Achan Gold und Schatz vergraben / sondern du bist ein stinckende Sumpff-Gruben / du bist ein Blum / aber kein solche Blum / welche da riechet / wie die Rosen zu Jericho / sondern du bist ein Sau-Blum ; Du bist ein Kraut / aber kein solches Kraut / wie gewachsen in dem Paradeis / sondern du bist ein Unkraut ; Du bist ein Vogel / aber kein solcher / der in das Lager der Israeliter geflogen / sondern ein Finck / und zwar ein Mistfinck ; Du bist ein nichtige Erden / und irdisches Nichts / und willst dennoch ein Gott seyn. Du ein Gott ? pfuy ! ist ein Spott.

Gott allein ist derjenige / dem die innerste / verborgenste / geheimste Hergen / Gedanken und Regungen bekandt seynd. Dieser weiß / wie der Mensch beschaffen / und nicht du elender Erdschrollen. Gleichwol ist fast täglich bey dir das Nichten und Urthlen über deinen Neben Menschen / indem doch dir dein Gott so ernstlich verbietet: *Nolite judicare secundum faciem*, richtet nicht nach dem Ansehen / dann welcher urthlet nach dem äußerlichen Schein / fehlet und irret oft / wessenthalben der Argwohn billich ein Narigwohn soll genennet werden.

Einer geht auf den Markt / der Maynung / um sein baares Geld etwas einzukauffen / kommt ungefähr zu einem Laden / allwo durch künstliche Pempsel gemahlte Bilder heraus hangen. Dort hangt die Bildnuß des heiligen Josephs / welches der berühmte Mahler Joseph Werner gemahlet ; Da hangt die Bildnuß des H. Johannis / welche der berühmte Mahler Johannes Herbst von Straßburg verfertigt ; Da ist zu sehen die Bildnuß des H. Francisci / welches ein Werck ist des berühmten Mahlers Francisci Salviati ; Dort ist zu sehen die Bildnuß des H. Erz-Engels St. Michael mit der Waag / ist von der Hand des weltberühmten Mahlers Michael Angeli ; Neben diesen liegen noch andere zusammen gerollte Bilder von guten Händen / eines Albrecht Dürers / eines Peters von Perus / eines Raphael von Urbin / eines Montega von Mantua / eines Melocii von Friaull , &c. Der vorwitzige Herz löset ein zusammen gerolltes Bild auf / und siehet gleich von Anfang einen entblösten Degen ; Holla ! sagt er / der ist gewiß / der Schelm / welcher mein Patronin die heilige Barbaram enthauptet hat. Nachdem er aber das ganze Bild von einander eröffnet / so findet er / daß Argwohn / Narigwohn ist / er findet / daß er ein gute Sach für etwas Böses gerurthet : Er findet den H. Martinum / welcher mit dem bloßen Degen ein Trumm von dem Mantel schneidet / den armen nackenden Bettler darmit zu bekladden. Ich weiß selbst einen / welcher wegen dem blöden Gesicht zwey Geistliche für einen Galgen angesehen. Ja / er hat noch um etwas Nahmhafftes gewettet / alldort auf dem Feld seye das hohe Gericht mit zwey Säulen. Nachdem er aber besser hinzu genahet / hat er wahrgenommen / daß es zwey Geistliche gewesen / welche gar andächtig mit einander das Brevier gebettet. Wie oft geschicht es / daß man etwas Gutes für Böses haltet.

Wie der H. Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel kommen / so seynd diese von dem Göttlichen Sprachmeister also wunderbarlich unterwiesen worden/ daß sie alsobalden alle Sprachen der Welt geredet. Daß der Thomas wie ein Asianer/ wie ein Africaner/ wie ein Italianer geredet/ daß der Johannes wie ein Arabier/ wie ein Persianer/ wie ein Griech geredet/ zc. Daß der Bartholomäus wie ein Polack/ wie ein Böhem/ wie ein Teutscher geredet/ zc. Daß der Bartholomäus wie ein Frankosi/ wie ein Engelländer/ wie ein Ungar geredet/ zc. Es ist ihnen Spanisch vorkommen/ daß der Andreas Lateinisch geredet/ Chaldäisch geredet/ Sclavonisch geredet/ zc. Weilen dann dazumahlen allerley Nationen der Juden auß der ganzen Welt in der heiligen Stadt waren / konten sich diese nicht satt sam verwundern / daß die Apostel allerley Sprachen redeten / wissenthalben an dem selbigen Tag in die 3000. den wahren Glauben angenommen. Die Inländische Juden lachten die Jünger immer auß/ was/ sagten sie/ als wann man den Simon, und seinen Brudern Andream nicht kenneten? sie solten Französisch reden? Spanisch reden? Teutsch reden? das ist gut Teutsch erlogen/ sie wissen kaum ihr eigene Mutter-Sprach / sie seynd ihr Lebenlang auß Galilæa nie kommen. Multo pleni sunt. Sie seynd Stern-voll/ der Bachus ist ihr Sprachmeister gewest/ der Wien regiert ihre Zungen.

Quando bibo vinum, loquitur mea lingua latinum:

Nicht Gott / sondern der Geseng-Gott hat sie also erleuchtet. O ihr Hebraische Schelmen! wie urthlet ihr so übel. O Argwohn / Nargwohn! Diese seynd nicht voll des Weins / sondern des H. Geistes / welcher sie mit seiner Göttlichen Gnad erfüllet hat. Diese haben empfangen den jenigen Geist/ welchen Christus der H. Er. ihnen versprochen hat zu senden. Vermög dieses Geistes wird Petrus predigen/ und lehren in Ponto, Galatia, Cappadocia, Bithynia, und Asia, Andreas in Scythia, Joannes in Asia, Philippus in Phrygia, Bartholomäus in Armenia und India, Mattheus in Aethiopia, Thomas in Parthia und Teutschland/ Jacobus Alphæi in Jerusalem, Judas Thadæus in Samaria, Galilæa, Mesopotamia, &c. Paulus in der ganzen Welt. So richtet dann nicht nach dem Ansehen.

Abraham, ein heiliger Eremit, lebte viel Jahr in höchster Vollkommenheit in der Wüsten / er hatte in der Wüsten das reineste Gewissen / er lebte unter den verwildten Bäumern/ wie ein hoher Eederbaum/ in Betrachtung der Göttlichen Geheimnissen/ er lebte unter den rauhen Stainklippen/ wie ein Felsen Moysis, auß denen an statt des Brunnen-Wassers die tägliche Buß-Zähler geronnen / er lebte unter den Wald-Vögelein / wie ein Lerchen / so Tag und Nacht das Lob Gottes psallirte/ er lebte unter den wilden Dornhecken/ wie ein schöne Rosen der entzündten Liebe gegen Gott / ja wie ein Perl in einer rauhen Muschel / wie ein Licht in einer finstern Latern/ wie ein süßer Kern in einer knoperten Schalen/ also war der Abraham in der Wüsten. Seinen Leib thät er stäts mit harten Gaiselstraichen casteyen/ und gar recht/ dann vom Casteyen rühret Castitas her/ und ist der Leib beschaffen / wie die Brennessel / so man diese häcklich und zart anrühret / so brennen

bremmen sie/ wann mans aber hart streicht/ so thun sie nicht schaden. Seine ganze Lebens-Nahrung bestunde in etlichen Bissen Brodt/und Brunnen-Wasser/und gar recht/ dann die Himmels-Thür ist gar zu eng/ und folgsam die dicke und saiste Wampfen von Schlampampen nicht hinein können. Enfrigt betten thät er immerdar/ und gar recht/ dann gleichwie der David den Teufel von dem Saul getrieben durch und mit der Harpffen/ ebenfalls nichts bessers den Sathan in die Flucht jaget/ als diese Maul-Trommel/ verstehe das Gebett. Dieser Abraham lebte viel Jahr solcher Gestalten in der wilden Einöde/ fast wie ein irdischer Engel. Nach solcher langen Zeit zoh er ab sein rauhes Cilicium/ und häreres Klayd/ und hat sich angelegt wie ein Soldat/und vornehmer Officier/einen schönen Feder-Busch auf dem Hut/einen Degen an der Seiten/in allem ein Galant Huomo/ gehet/raist/ kommt in ein Würthshaus/ allwo er bald gefunden/ was er gesucht/ nemlichen ein schönes junges Mägd/ welche zugleich war ein öffentlicher Schlep-sack. Wein her! Essen her! Spielleut her! Mensch her! ja Herz/ soll alles geschehen. Manche Gewissenlose Würth achten es nicht/ wann sie nur den Gewinn haben. Dieser Abraham/ nun Klayder halben/ mehrer ein Soldat/ nachdem er geessen/und gefessen/ nachdem er gezecht und gelacht/ gesungen und gesprungen/ gehet er mit diesem jungen Weibsbild bey nächtllicher Weil in die Schlaf-Kammer/ er mit ihr/sonsten niemand/ sie mit ihm/sonsten niemand. Wann du wärest auch dazumahl in dem Würthshaus gewest/ sag her/bekenne es frey/ was hättest du für Gedanken gehabt? Gewiß keine andere/ als diese: Der ist ein schlimmer Gesell/ ein leichtfertiger Vocativus/ ein Gottloser Susanna-Bruder/ein verruchtes Venus-Kind. So seynd die Soldaten/ sie haben lieber die **Sabin**/ als den **Säbl**/ so seynd die Kriegs-Leut/ sie ligen lieber bey **Magdeburg**/ als in **Fünff-Kirchen** in Ungarn/ so seynd die Officier/ sie nehmen lieber ihr Quartier zu **Strauhaim**/ als zu **Mannershaim**. Ey/ das ist ein Schelm/ schon alt/ und doch nicht kalt! solche Gedanken hättest du. Aber siehe/ wie **Argwohn** ein **Nargwohn** ist. Dieser Abraham ist in der Kammer auf seine Knye nieder gefallen/ und mit nassen Augen/ mit aufgehobten Händen/ihr den elenden Stand/in welchem sie sich befindet/ ernstlich vorge tragen. Dann es ware sein entführte Maim Maria/ solche hat er mit seinem hefftigen Bitten in der Kammer wiederum zu dem Zustand gezogen/ daß sie nachmahls heilig gelebet/ und heilig gestorben. O wie ist dann der Menschen Urthl so betrüglich. Die Apostel haben nächtllicher Weil ihren Maister gesehen/ und doch nicht gekennet/ sondern vermaynet/ es seye ein Gespenst/ der **Wauwau** Magdalena hat bey dem Grab den **Herz Jesum** nicht gekennet/ sondern vermaynt/ es seye ein Gartner/ weil er ein Schauffel über die Achsel getragen/ hat geglaubt/ es seye der Maister **Samuel**, &c. Die Jünger haben ihren Maister auf dem Weg nacher **Emaus** nicht gekennet/ sondern vermaynt/ es seye ein Fremdling. Also sehen wir/ hören wir/ und greiffen wir manches mahl etwas/ welches uns böß vor kommet/ da es doch in sich selbst gut/und heilig ist.

Holofernes, der Kriegs-Fürst/ belägert **Bechuliam**, allwo gar kein Hoffnung war

war eines Entfahs. Unterdessen macht sich ein schöne Wittib/ und noch junge Da-
ma hervor / die beklaget sich mit einem köstlichen Aufzug/ alles schimmerete von
Gold und Silber. O wie stattlich! Sie tragt ein paar Wangen/ wie die edles-
te Paradenß-Aepel. O wie edel! Sie verpulvert ihre krauste Haarlocken. O
wie galant! Sie ziehet die Ohren mit kostbaren Beheng/ und Kleinodien. O
wie herzlich! Sie behengt den glatten Hals mit kostbaren Berlein. O wie hüpsch!
Sie glancket wie ein Göttin. O wie schön! Diese schöne/ von Natur wolgeschaffte
Dama mit solchem prächtigen Aufzug gehet durch das ganze Kriegs-Lager/
macht höfliche Reverentz gegen allen hohen Officieren / welche sich nicht gnugsam
vergaffen konten an diesem schönen Frauenzimmer; etliche lauffen eylends zu dem
Holofernes, und brachten ihm mit aufgesperstem Maul die Zeitung/das ein über-
aus schöne Hebreische Dama Audienz begehre. Kaum als solche unter die Augen
Holofernis getretten / hat sich dieser ohne das verbuelter Kriegs-Fürst gleich in sie
verliebet. Diese wird zu einer Tafel geladen / allwo der Tisch voller Speisen /
die Speisen voller Geschmachten / die Credenz voller Gläser / die Gläser voller
Wein/die Gezelt voller Aufwärter / voller Freuden/ das sie ein solche edle Dama
fundten zu sehen bekommen. Judich stellt sich freundlich/ isset/ trincket/ redet/
lachtet/ schmuhet. Man trincket in Gesundheit ihrer; Judich buckt sich/ naigt sich/
bedancket sich. Holofernes bekommt einen guten admirirten Rausch/ gehet in sein
Schlaff-Kammer/ die schöne/ junge Judith mit ihme/ 2c. Was haben ihnen alle
die andere eingebildet? ihr kräftige Meinung war/ das Holofernes nicht allein
schlaffe / ihr Urthl war / diese Hebreische Dama müsse heut ihr Ehr in die Schank
schlagen. In der Vagao, als ein sauberer Kuppler wettet mit einem 1000. Gul-
den / die Judith werde nicht mehr so unschuldig auß der Kammer herauß gehen/
wie sie hinein kommen. O Menschen Urthl / wann du auch vier Füß hättest / so
thättest du gleichwol hincken. O Argwohn / Narigwohn! In der Schlaff-
Kammer hat sich dieses junge Blut nicht in das Beth / sondern in das Gebett be-
geben. Judith hat daselbst nicht Gott belandiget / sondern Gott angeruffen;
dieses Frauenzimmer hat nicht gesündiget / wie du vermaint hast / sondern den
Sünder / nemlichen Holofernem auß dem Weeg geraumet / und ihme als einem
Haupt-Schelmen / sie als ein Haupt-Heldin das Haupt genommen. Jo Victo-
ria! das ist ein anders.

Nicht alles / was lange Messer tragt / ist ein Koch / nicht alles / was grün
daher gehet / ist ein Jäger / nicht alles / was ein Rappen tragt / ist ein Narr / nicht
alles / was pfeiff / ist ein Vogl; nicht alles / was böß scheineth / ist böß. Der
Berg im Wass. r kommet uns vor / als stehe er auf dem Spitz / hat sich wol Spitz.
Die Sonnen kommet uns vor / als seye sie nicht gröffer als ein Was-Boden / hat
sich wol Was Boden. Sie ist weit / weit gröffer / als der ganze Erd-Boden.
Das faule Holz in der Finster komt uns vor wie ein Liecht / hat sich wol Liecht.
Dem Lamech ist der Cain vorkommen / wie ein Wildstuck / hat sich wol Wild-
stuck. Dem König Hanon seynd die Davidische Gesandte wie Spion und Auß-
speyer

speher vor kommen / hat sich wol Spion. Der Nichol ist der David vor kommen / als treibe er Narren-Bossen vor der Archen / hat sich wol Narren-Bossen. Uns komt gar oft etwas vor / als seye es böß / und sündig / hat sich wol sündig / unser Urthl ist mehrern Thail freventlich / dann wann wir es auch mit Augen sehen / und mit Händen greiffen / so können wir noch betrogen werden.

Denckwürdig ist es / was sich mit dem heiligen Juliano, mit dem Zunahmen Hospite, oder Gastgeb / hat zugetragen. Dieser segte einest einem schönen grossen Hirschen nach; als er ihn bereits wolte fählen / da kehret sich dieses Thier um / und redet mit Menschlicher Stimm / wie vorhin die Eselin des Balaams, und trohet Juliano / er werde in das künftige seine eigene Eltern um das Leben bringen / und ermorden. Über solche unerhörte Propheceyung hat sich Julianus nicht ein wenig entrist / und damit er alle Gelegenheiten / solche Unthat zu begehen / vermeiden / hat er sich in aller geheim von der Väterlichen Behausung in ein anders Land begeben / wofelbst er wegen seiner in vielen Jahren gelaissten Kriegs-Diensten zu grossen Reichthumen gelangt. Mit der Weil aber zu mehrern Ruhestand sich von dem Hof abgeschraufft / und mit einer edlen Dama sich verheyrathet / mit dero er in einem sehr stattlichen Schloß selbigen Lands in allen Begnügen gelebet. Unter solcher Zeit ist denen lieben Eltern zu Ohren kommen / daß ihr liebster Sohn Julianus noch bey dem Leben. Deswegen haben sie sich auch in dem erwachsenen Alter auf die Reiß gemacht / allerseits emsigist nachgefraget / biß sie endlich nicht ohne sonderer Mühe / und vielen aufgestandenen Angelegenheiten zum besagten Schloß ihres liebsten Sohns Juliani gelangt / allwo sie in Abwesenheit ihres Juliani von der Frau Schur höß ichst / und mit höchsten Freuden empfangen worden. Nach eingenommenem Abendmahl hat sie diese von der Reiß abgematte Gäst zu Erzaigung einer sondern Lieb / in ihr aignes Beth gezeget / Morgens Frühe aber bey Zeiten zu dem Gottsdienst geeyet / damit sie nachmahls ihre liebe Gäst desto besser bedienen möchte. Underdessen komt Julianus nacher Haus / und war sein erster Beeg in die Kammer in Willens seiner Frau Gemahlin einen guten Morgen zu wünschen. Wie er aber wargenommen / daß ihrer zwey im Beth ligen / dann die liebste Eltern wegen Mattigkeit desto länger / und sanffter geschlafen / hat er unverzüglich das Urthl geschöpffet / sein Gemahlin seye ihm untreu / ist wol vermuthlich / daß er vorhero von dem Argwohn eingenommen gewest / dero wegen in größtem Grimmen den Degen gezucket / und beede jämmerlich ermordet.

O Argwohn / Narigwohn! du bist Ursach / daß dieser Julianus seine Hand gewaschen in dem Blut seiner lieben Eltern / und denselben das Leben genommen / von welchen er das Leben bekommen. Nach solchen begangnen Eltern-Mord / den ihme längst vorhero der Hirsch propheceyet / ist Julianus mit seiner Frau Gemahlin zur Buß geschritten / alle ihre Güter unter die Arme aufgethailt / bey dem Fluß Nilum ein kleine Hütten aufgerichtet / allwo sie mit größter Lieb

Petrus in
Catal. 1.
cap. 50.

die arme Fremdling über das Wasser geführt / und sie nach Möglichkeit beherberget / bis endlich beede mit grosser Heiligkeit gestorben.

Esther, c. 7

O Argwohn/ Narzwohn! Wann wir auch ein Sachen sehen/ so kans seyn / daß wir auch nicht recht sehen. Der König Assuerus hat gesehen den Aman bey dem Beth der Esther, und darüber ein bösen Argwohn geschöpffet; hat aber nicht recht gesehen; Aman setzte sich auf das Beth mit wainenden Augen / und hat die Esther für ein Vorsprecherin angeruffen. Wann wir auch ein Sach hören / so kans seyn / daß wir es nicht recht hören. Die Juden haben auf dem Berg Calvariae gehöret / daß der Herr Jesus Eli, Eli Lama Sabachtani geschreyen / seynd des Glaubens gewest / als ruffe er den Eliam an; haben aber nicht recht gehöret. Dann Eli war Hebreisch / und haist so viel / als mein Gott/ lama sabach-tani, seynd zwey Syrische Wort / haissen so viel / warumen hast mich verlassen?

Matth. 27

Wann wir auch ein Sach greiffen / so kan es seyn / daß wirs nicht recht greiffen. Dann Isaac hat die Hand des Jacobs griffen / und hat vermaint / es seyn des Elau seine rauche Arm / hat also auch im Greiffen / und Füllen gefählt. Was machest du für Gedancken / wann du hörest / der David seye bey einem jungen Mägdln von 18. Jahren / mit Namen Abisag, gelegen? was Grillen schöpffest du hierüber? und doch dein Argwohn ist ein Narzwohn / massen beede in aller Unschuld verblieben. So richte dann nicht so geschwind nach dem Ansehen / weilen der äußerliche Schein so oft betrieget / und da du auch in allen die Gewisheit einholst / so urthle noch nicht / weilen dir die Intencion, und das Hertz verborgen / sondern das richten gehört Gott alleinig zu. Quod si didicisti, vidisti, & examinasti, noli judicare, Christi munus est.

3. Reg. c.

1. v. 4.

3. Reg. c. 1.

v. 4.

S. Chryf.

serm. 10.

c. 4.

Des starken Samsons Mutter ware viel Jahr unfruchtbar / weilen sie aber dessenthalben mit stätten seuffzen und betten zu Gott geruffen / also hat ihr nächster Weil ein Engl angekündt / wie daß sie einen Sohn werde empfangen / welcher mit seiner wunderbarlichen Stärke das Volk Israel von dem Philisteyischen Joch erlösen werde. Wie sie nun zu ihrem Mann kommen / sagt sie alsobald / O mein Schatz! waist du was neues? was ich dir nur sagen muß. Vir venit ad me habens vultum Angelicum, terribilis nimis. Es ist ein Mann Gottes zu mir kommen mit einem Englischen Angesicht / der fast erschrocklich / welcher mir hat angedeutet / daß ich einen Sohn werde bekommen / der ein gesegneter des Herrn wird seyn. Hierin ist wol zu beobachten / was für ein verständige Frau muß gewesen seyn / weilen sie mit so wunderlichen Worten solche Erscheinung ihrem Ehegemahl vorgetragen / als sey zu ihr kommen ein Mann mit einem Englischen Angesicht / und fast erschrocklich. Dann Englisch seyn / und erschrocklich seyn / wie komt das zusammen? schön seyn / und erschrocklich seyn / wie reimt sich dieses auffeinander. Diese bescheide Frau hat es mit allem Fleiß gesagt / spricht Cajetanus in Judic. Damit sie dem Mann den bösen Argwohn nemme. Dann hätte sie erzehlt / wie daß bey ihr gewest ein Mann mit Englischer Gestalt / und

Judic. 13.

und holdseligsten Angesicht / hätte er wann der Mann andere Gedanken gemacht / und vielleicht gesagt ; holl der Hencker den Engel / es mag mir wol ein Vengel / und nicht ein Engel seyn geweest. Wer weiß ob es nicht ein Forastier, oder ein anderer Keul geweest / welcher fremde Lieb gesucht. D. Henthallen hat die wackere Frau das Wort **erschrocklich** hinzu gesetzt / damit sie dem Mann allen Argwohn benehme / dann in keinem Stand ist der Argwohn ein größerer Narigwohn / als in dem Ehestand / da ist ein jeder Juncken ein Flammen : da ist ein jeder Splitter ein Ribbaum : da ist ein jeder Zwergl ein Goliata : da macht der Argwohn auß manchen Schauen ein Schauer / und grobes Wetter / auß manchen Reden ein Redern / auß manchen Gingen ein Udergang. Der Argwohn macht in allen das Widerspil / was unser H. Er. gethan. Christus der H. Er. hat die Blinde sehend gemacht / der Argwohn macht die Sehende blind / dann er schafft ihr / sie soll keinen anschauen. Christus der H. Er. hat die Stumme redend gemacht / der Argwohn macht die Redende stumm / dann er gebiet ihr / sie soll mit keinem reden. Christus der H. Er. hat die Krumpe und Lahme grad gemacht / der Argwohn macht die Grade lahm und krump / dann er besicht ihr / sie soll nirgends hingehen / sondern zu Haus verbleiben. **O Argwohn / Narigwohn!**

Die heilige Ica hat auf ein Zeit / weiß nicht was Ursach halber / den guldenen Ring von dem Finger gezogen / und selben auf das Fenster geleyet / welchen der Raab / als ein gemainer Dieb unvermercket hinweg getragen / unter Weegs aber wieder verlohren. Solchen hat nachmahls der Stallmaister der heiligen Ica, als die ein vornehme Dama war / unverhofft gefunden / und weisen ihme gang unbekusst / weme solcher zugehörig gewesen / also hatte er ohne ferneren Verdacht den guldenen Ring an seinen Finger gesteckt / aber solcher Ring ist ihme nicht gering ankommern / dann so bald dessen der heiligen Ica Gemahl ansichtig worden / hat er ohne weiteren nachforschen gleich das freventliche Urthl geschöpffet. Sein Ica seye Non treu / sein Gemahlin habe lieber den Stallmaister / als den Saalmaister. **O Argwohn / Narigwohn!** Dieser vor Zorn verblendte Mensch last gleich dem Stallmaister / ohngeacht seiner wolgegründten Entschuldigung / einem Pferd an den Schwaiff binden / und also jämmerlich zu todt schleppen. Die unschuldige Frau Gemahlin aber von dem Schloß Dockenburg / so auf einem sehr hohen Felsen gebauet / wider alle Bitt und Vorbitt herunter stürzen / welche er ungezweiflet gang zertrimmert zu seyn vermainte. Diese aber ist von den Händen der Engeln aufgefangen / und in die Einöde durch Vorleuchtung eines Hirschens geführt worden / allwo sie ein sehr heiligen Wandel geführt. Ihren Ehegemahl aber hat die spate Reu getroffen / daß er einen so freventlichen Argwohn ohne ferneren Beweis thum geschöpffet habe.

O Argwohn / Narigwohn. Wie oft folgt das gar zu spatte Paravi, ich hab vermaint / du doch mehresten Theils das mainen mit dem fehlen verwandt ist / wie Jacob mit dem Esau. Judas Iscarioth hat vermaint / die Salbung der H. Magdalena seye ein Verschwendung / hat aber gefähit. Der Hohepriester

Helli hat vermaynt/ die Anna hab zu tieff in die Kandel geschaut/ hat aber gefehlt. Die Melitenser haben vermaynt/ der Paulus seye ein Todtschläger/ haben aber gefehlt. So/ so seynd wir Menschen/ wie diejenige/ welche einen üblen/ verschleimten/ und mit Gall verderbten Magen haben. Diesen geduncken auch die süßeste Speisen bitter zu seyn. Also kommen uns oft heilige Werck/ für heillose Werck vor/ und so eine in die Kirchen eylet/ vermaynen wir/ sie gehe zu lieb ihrem Galan dahin. **○ Argwohn/ Narzwohn.**

So/ so seynd wir/ wie diejenige/ welche durch rothe Brillen schauen/ diesen geduncket alles roth zu seyn/ und glauben/ ein jeder Müllner trage ein Cardinals Hut; Also glauben wir auch öfters/ andere seyn/ wie wir beschaffen. Ein Sauser/ so oft er sieht ein rothwällische Nasen/ so vermaynt er/ er seye ein Biberius Nero, und kein Tiberius Nero. Ein Verbuhiter/ so oft er ein Paar erblicket/ die mit einander freundlich reden/ so vermaynet er/ sie seyen incorporirt bey der Handtschaft zu Leibzig. **○ Argwohn/ Narzwohn.**

So/ so seynd wir/ wie diejenige Perspectiv, welche von denen Opticis also formiret seynd/ daß sie alles umgekehrter vorstellen/ und wann jemand durchschauet/ der vermaynt/ daß die Leut auf denen Köpfen gehen; Also pflegen wir mehrmahlen ein Sach umzukehren/ und so wir sehen ein paar Geistliche in ein Gewürg-Gewölb eintreten/ so vermaynen wir/ die Pfaffen werden gewiß welschen Wein sauffen/ da unter dessen die gute Patres ein Del für die Kirchen-Ampeln abholen. **○ Argwohn/ Narzwohn.**

So/ so seynd wir beschaffen/ wie diejenige/ welche zu viel October-Safft eingenommen/ weilen ihnen der Kopff um und um gehet/ so vermaynen sie/ die Häuser und Thürn gehen gleichmäßig um und um; Also/ die da mehr ist ein Helena, als ein Lucretia, mehr ein Purana, als ein Pudentiana, ein solche vermaynt auch/ das ehrlichste Mägdlein seye ihres Bliffers. **○ Argwohn/ Narzwohn.**

So/ so seynd diejenige/ die ein gewisse Sach für anderst ansehen/ es ist ein schwarze Kube hinter einem dicken Gestrauß gewest/ an welcher man fast nichts gesehen/ als die Ohren/ wegen der dicken Hecken. Einer siehet/ daß sich das schwarze Ohr immer zu beweget/ vermaynet also gänglich/ es seye ein Amfel/ zihlt/ schießt/ trifft. und findt/ daß er ein schwarze Kube für einen Vogel geschossen. Ein anderer hat kurz vorhero falsch geschworen/ der Teufel soll ihn holen/ wann es nicht wahr seye. Bald sieht er/ daß ein ruessiger Pfannen- und Kessel-Flicker/ welcher ein Stund lang geschlafen/ hinter einer grünen Stauden hervor kriecht/ also hat er festiglich vermaynt/ es seye der Teufel/ deswegen sich eylendts in die Flucht begeben.

Ein anderer hat von weiten etliche Bauren wahrgenommen/ und ungezweiflet darvor gehalten/ man trage ein todte Leich zur Begräbnuß. Wie er aber näher hender hi zu kommen/ hat er gefunden/ daß mitten unter ihnen ein Pferd/ und zwar ein Rapp geführet werde/ auf welchem ein Sack voll Mehl geladen/ welchen er für ein Todten-Truhnen angesehen. Gleichwie man nun gar zu oft ein Sach für

für etwas anders/ ja/ ja/ ein Menschen für einen anderen anzusehen pfieget/ also geschicht nicht minder/ daß wir oft etwas Gutes für etwas Böses ansehen/ und ein Tugend für ein Laster halten. Wie dann die boshaftte Hebrer dem gebenedeyten Jesu alle seine gute Thaten anderst haben aufgelegt/ und ihn bald für einen Vollsaffner/ für einen Samaritan/ für einen Teufels-Künstler/ für einen Aufwüthler/ für einen Gottslästerer/ für einen albern und närrischen Menschen gehalten/ absonderlich wie ihn Pilatus mit einem weissen Klayd zu Herode geschicket.

⊙ **Argwohn/ Narzwohn!**

Nachdem der David die schöne junge Abigail geheyrathet/ hat ihme solche das erstemal einen Prinzen geböhren/ welcher aber wegen ungeformter Leibs-Gestalt/ und groben Geberden nit an einer Ader dem David gleiche. Er hatte einen grossen Schedel/ wie ein Sau-Kürbes: er hatte ein paar Augen/ wie ein abgestochener Bock: ein Nasen/ wie ein Meer-Kah: das Maul war so groß/ daß der Kopff selbst in der Forcht gestanden/ er möchte herauß fallen: der andere Leib war ebenfals krump/ und plump/ daß also die Hof-Herren/ und Bediente diesen großmauligen Prinzen für einen adelichen Limmel gehalten. In der Argwohn bey Hof war bereits schon gemain/ weilen dieser Sohn dem David so gar nicht gleich scheinete/ als habe dem König ein Koffstrigler ein Cornelische Barocken auffgesetzt/ oder welches vermuthlicher; der Abigail voriger Mann/ der ohne das ein grober Nilpes ware/ seye Vatter gewest dieses Prinzens/ &c. Dem frommen David verursachte solcher öffentlicher Argwohn sehr Melancholische Gedanken. Nachdeme er nun solches eyfrigist seinem Gott überlassen/ und anbefohlen/ hat er auff einen Tag die gesambte Hofstatt in einem grossen Saal zu erschreien befohlen/ nachmahls mit diesem ungestalten Prinzen Daniel in die Mitte getreten/ voll der Zuversicht/ zu dem Allmächtigen Gott/ in diese Wort außgebrochen. *Oktadar Deus per evidens signum, cujus iste puer est filius: GOTT wolle es durch ein scheinbares Zeichen offenbahren/ weissen Vatters dieser Sohn seye?* Hierüber ist alsobalden ein sonderer schöner/ liechter Glanz von oben her ab in das Angesicht dieses Prinzens gefallen/ welcher dessen Angesicht also wolgestalter gemacht hat/ daß ein jeder vermainte wegen der grossen Gleichheit/ er seye von seinem Herrn Vattern dem David herunder geschnitten. Sie aber alle müsten bekennen/ daß sie dißfalls grob haben außgeschritten/ und ihr Argwohn/ ein **Narzwohn** worden.

Dergleichen Affen und Afftergedanken/ und Spottreden seynd öfters anzutreffen/ und glauben etliche eyfferfüchtige Gspel/ es müsse allemahl ihr Weib auff einem anderen Markt eingekramt haben/ so oft ein Kind ihnen nit gleichet. Der Argwohn bildet ihnen vor/ diese Copey gehöre ihnen nit zu/ weilen sie dem väterlichen Original nicht gleich scheine; Desentwegen hat auch der gebenedeyte Jesus ein ganz ähnliches/ und gleiches Gesicht angenommen/ wie sein Mehr-Vatter Joseph/ damit nur die seligste Jungfrau bey den Hebrern in kein Verdacht komme.

Lyran. in
c. 3. Paral
lib. 1.

Ein gewisser Herr zu Wien hatte sein Frau in großem Verdacht/ und glaubte kräftig/ er seye nicht Vatter zu dem Kind/ welches die unschuldige Frau gebohren. Solchen bösen Argwohn stärckten ihme etliche böse Leut/ welche mit vielen B. w. isthumen die Frau für schuldig erckneten. Derentwegen der Herr sein Klag bergebracht in dem Wienerischen Consistorio vor dem Official/ und Geistlichen Obrigkeit/ welche aber in einer so zweiffelhafftigen Sach nicht ein gähes und unbesonnenes Urthel wolten fällen/ sondern haben in den Rathschlag gezogen den heiligen Mann Capristanum, welcher dazumahlen in Wienn sich aufgehalten. Wie nun dieser erleuchte Mann samt dem Herrn seiner Frauen/ und etlich Wochen alten Kind erschienen/ hat er durch sondere Göttliche Eingebungen die gethane Klag weiter nicht wollen anhören/ sondern gleich das unmündige Kind befraget/ wer sein Vatter seye? Deme mit höchstem Wunder aller Umstehenden das etlich Wochen alte Knäbel geantwortet: Dieser ist mein rechter Vatter/ welcher mein Mutter in einen Verdacht gesetzt.

Ann. Mi-
nor. de
B. Joann.
Caprist.

Levit. 21.

O Argwohn/ Narigwohn! Wie oft bist du schon geloffen? **GOE** hat dem Moysi anbefohlen/ er soll keinen zum Priester/ und Kirchen-Dienst nehmen/ der ein große Nasen hat. Wie mancher ist schon durch den geschöpfften üblen Argwohn mit einer grossen Nasen gestanden. Der König Saul hat vermaynt den David mit der Lanke wol zu treffen/ hat aber gefehlt/ 1. Reg. c. 18. Ein mancher vermaynt/ er treffe es gar wol durch seinen Argwohn und Urtheil/ befindet doch letztlich/ daß er weit fehle. Der Putiphar hat gar zu leichten Glauben gegeben seinem sauberen Weib/ und auß dem Mantel geargwöhnet/ der Joseph seye ein freches Bürschel/ hat dennoch grob gefehlet. Wann du wärest gegenwärtig gewest/ wie der Moyses. noch ein junger Mensch/ die schöne Tochter des Jethro beschuget/ und ihrenthalben herum gebalgt mit denen groben Hirten/ welche dem sauberen Weibsbild viel Ungelegenheit gemacht; was hättest du gleich für einen Argwohn geschöpffet? Holla! der Kerl ist mit diesem Geflügelwerck interessiret. Ein Welscher/ der vor anderen in dergleichen Sachen argwohnisch/ der hätte gedacht: Senza fallo, si Sarà incapricciato di Lei, **O Argwohn/ Narigwohn!** Er hat das gethan auß Göttlicher Eingebung.

Exod. 3.

Joseph hat fast ein lächerliches Spiel mit seinen Brüdern/ die ihn nicht erkannten/ angestellt. Wie diese Gesellen kommen/ um ihr paares Geld Trayd einzukauffen/ hat er Joseph den Befehl geben/ daß man dero Säck mit vorlangten Früchten anfülle/ in aller Gehaim aber hat er geschafft/ daß man seinen silbernen Becher in den Sack des Benjamin/ als des Allerjüngsten/ verstecke/ dem auch also die Bediente nachkommen. Als sich nun diese Sohn des Jacobs beurlaubet/ und ihren Weg anheim genommen/ haben einige hierzu verordnete Hof-Bediente ihnen auf das Schleuniaste nachgejaget/ so bald sie deren seynd ansichtig worden/ Holla! hat es gehaissen/ haltet still! seyd ihr ein solches liederliches Gesindl/ wie habt ihr euch freventlich dörfen unterstehen/ unserm Gädigsten Herrn seinen silbernen Becher zu entfremden? Haltet still! machet die Säck auf! bey

bey welchem Dieb/ last sehen/ werden wir den Becher finden? die arme Tropffen haben gezittert/ als wie der Schwaiff einer Bachstelzen. O. O. O mei- meine He- He- Herren ve- ve- verzeicht uns/ es geschieht uns dißfalls wol O. O. Ohrecht/ unser Vatter hat redliche Kinder erzeuget/ wir wolten ihm in diesem seinen so grossen Aelter keinen Spott nicht anthun. Es ist schon genug/ daß ein Galgen-Vogel unter uns gewesen ist/ nemlich der Joseph/ (habt euch wol b. fierneiest) Nachdem nun alle Säck fleissig durchsuchet worden/ ist endlich der silberne Becher gefunden worden in dem Sack des Benjamins/ da soll einer gesehen haben/ wie dieser fromme Josephs-Bruder biß in das Maul hinein erblaichet ist/ massen er auch kein rechte Entschuldigung konte vorbringen. Diese werden hierüber in Verhaft genommen/ und vor den Vice-König/ den Joseph/ gestellet.

Unterwegen waren sie gang rasend und tobend wider den Benjamin/ ja/ so sie gedörffet/ hätten sie diesen jüngern Bruder lieber mit Zähnen zerreißen mögen. O Henckermässiger Dieb! sagten sie/ du/ du/ du verruchter Bößwicht/ was hast du uns dermahlen für einen Handel zugerichtet? Du thust uns diesen Spott und Schand an? Du bist wol ein rechtes Mutter-Kind/ dann dem Mutter/ die Rachel hat auch ihrem Vatter Laban die goldene Götzen-Bilder gestohlen/ in diesem arthest du ihr gang nach. Dergleichen Wort gebrauchten sie wider den Benjamin. Aber/ was ist endlich für ein Aufgang er folget? Alle seine Brüder haben ihn für einen Formal-Becher-Dieb gehalten; Dieb! Dieb! Dieb! hat es alle weil gehaissen/ aber es ist ihm gleichwol Unrecht geschehen/ er war allerseits gang unschuldig/ dann Joseph selbst hat in der Still befohlen/ solchen Becher in des Benjamin Sack zu stecken. Seynd also die Urtheil der andern Brüdern betrogen gewest. Wann wir also die Sach zuweisen so gewiß glauben/ daß wir darauf zu sterben gesinnet wären/ so können wir dannoch noch irren/ wie diese Brüder/ so lang können wir fehlen/ wie lang wir das Herz/ und seine Beschaffenheit nicht kennen. Dieses aber ist alleinig GOTT dem HERRN vorbehalten/ und nicht dir/ oder mir elenden Erdschrollen. Er/ Er wird kommen/ zu richten die Lebendige und Todte/ und nicht du. Nolite judicare.

Es ist nicht allzeit wahr/ daß die Bauren seyn böse Lauren/ so lang sie dauern/ massen auch heilige Bauers-Leut/ und deren nicht wenig angetroffen werden. Fortunatus ein heiliger Acker-smann: Isidorus ein heiliger Acker-smann: Oelbertus ein heiliger Acker-smann: Lambertus, Leontius, Hilarius, Theodulphus, Spiridion, Miro, Theodosius, &c. lauter heilige Bauren/ dergleichen auch einer in dem gelobten und geliebten Land Bayern zu finden. Zwischen Ingollstadt und Neustadt ligt jenseits der Donau ein Markt-steck/ Namens Doburg/ ein halbe Meil von dannen wohnte ein Bauer in einer Einöde/ wol ver sehen mit Acker-Gründ und Wiesen/ forderist aber mit einem frommen Weib/ welches unter dem Stück nicht das Wenigste/ dann man öfters bey dergleichen Leuten/ daß 2. als das 1. zehlet/ daher kommt es/ daß die mehreste Weiber gebenedeyet seynd. Dann ist der Feigenbaum auf dem Weg deswegen vermaledeyet worden/ um weilen er

keine

Ephrem.
Syrus.

Gen. 44.

Keine Feigen getragen/ so seynd die mehreste Weiber gebenedeyt/ weilien sie immer zu Feigen tragen / aber nur Ohrfeigen. Dergleichen Zwispalt ware niemahls bey bedachten Ehe-Volck/ sondern sie lebten in größter Einigkeit/ und Heiligkeit: hielten auch ein so wachsame Zucht und er ihren Kindern/ daß solcher Baurhof einem wolbestellten Closter gleich sahe/ und könte dieser Baur besser Caelicola als Agricola genemmet werden. Waswegen er zu Boburg gang bekandt / und bereits den Namen hatte **der fromme Baur**. Weilien aber Gott gemeiniglich die feinigie mit dem Creuz X bezaichnet / und Jesus nit viel anderst macht / als die Jesuiten/ welche mehrern Theils diejenige Raaben beschencken/ so da ihr Argument nicht allein Active machen / sondern auch Passive: also seynd bey Jesu forderist diejenige wol daran / welche nit allein Active in vielen guten Wercken sich üben / sondern auch Passive viel Trangsahl mit beharlicher Gedult außstehen. Auff gleichen Schlag hat Gott den frommen Baurn lauter trübe Wetter zugeschicket/ und ihme erstlich sein liebe Ehwirthin durch einen unvorhofften Todt hinweg genommen: nicht lang hernach auch seine fromme und wol-erzogene Kinder. Aber alles dieses war den frommen Baurn ein mehrerer Anlaß zu größerer Vollkommenheit. Wie er dann kurz hernach seinen Baurn-Hof sambt denen darzu gehörigen Gründen verkauffet / das Gelt unter die arme / und nochleydende Menschen / und Bettler außgethailt / ihme aber nichts anders vorbehalten / als ein kleine enge Hütten/worinnen er wie ein Einsidler gelebet/dem Gottes-Dienst zu Boburg allemahl eyffrigt beygewohnt/ und durch freywillige Armuth das tägliche Brodt von Haus zu Haus gesamblet. Wie dann die Burger allda sich absonderlich glückselig schätzten / so sie diesen H. Mann mit Brodt/ Ayr/Butter/ und dergleichen konten versehen. In Summa, der Baur hatte in der Nachbarschafft den Ruhm / und den Nahmen eines Heiligen. An einem Sonntag haben die Inwohner besagten Marktstucks wahrgenommen / daß ihr lieber alter Tättl nit in der Kirchen / welches bey ihnen sorgfältige Gedacken veranlasset/ als ob er velleicht mit einer gähnen Kranckheit wäre überfallen worden. Schickten demnach einige hin die Gewißheit einzunehmen/ und den Krancken mit besseren Speisen zu bedienen. Weilien aber solche die Antwort zuruck gebracht/wie daß des Alten seine Hütten starck ware verriegelt / also ist männiglich den frommen Gedacken eingefallen / ob wäre der H. Mann anderwärts hin / Andacht halber Kirchfahrten gangen. In deme man aber weder den folgenden Tag / noch auch über 14. Tagen den Alten nicht mehr in der Pfarz-Kirchen zu Boburg wahrgenommen / auch von keiner Widerkehr höreten / also ist durch gemainen Rathschlag beschlossen worden / die Hütten mit Gewalt zu eröffnen / sorgend / der liebe / und alte Tättl möchte von gähem Todt seyn überfallen worden. Bishero ist dieser Baur allezeit fromm/ Gottseeig/ vollkommen / tugendsam / eyffrig / demüthig / und heilig gehalten worden. Aber Gedult ein kleine Weil / du wirst bald ein anderen Nachkirchtag erleben. So bald man die Hütten mit sonderem Gewalt aufgesprengt. **Auwe ! da hangte**

hangte dieser Alte an einem Traim / oder Balken / schon halben Thail verfault / mit einem so traurigen Spectacul, daß die Augen / und die Nasen hierüber ein Grausen gefast. Ho! Ho! anjeko kombts herauß / sagen die Umstehende. Es ist wol nichts so klein gespunnen / es kombt an die Sonnen. Jetzt sieht man den Betrug des alten Diebs / da erfahren wir sein Heiligkeit / ist das nit ein schönes Miracul? hat man doch andere Heilige auch öftters von der Erden verzuckter gesehen. Ey daß man ihn nit den Schein auff den Kopff mache. Er hat das Allmosen gesamblet nit auß freywilliger Armuth / sondern auß Faulkeit / und Müßiggang. Jetzt hat sich der alte Schelm selbst / wie ein Judas erhencket. Ja sagt manche Bürgerin zu Boburg / dem alten Dieb hab ich wochentlich Butter / und Ayr gegeben / daß ihm der Hencker gseug! Diese Sach wird dem Magistrat angedeutet / welcher dann ohne ferneren Verzug dem Scharff-Richter Befelch geben / er soll dieses Uas under den Galgen / und Hochgericht begraben / welches auch geschehen. O wie ist des Menschen Urthl so geschwind / und blind! wie oft betriegt uns das äußerliche Ansehen! nach einer geraumen Zeit war der gewöhnliche Jahrmarkt in diesem Boburg / worzu absonderlich die Bettler eysten / under anderen war ein Blinder / und in dem Markt gar wolbekandter Bettler / welcher in vorbegehen des Hoffgerichts / weilten daselbst die gemeine Strassen / augenblicklich ist sehend worden. Und als man ihn befragte / wann / wie / wo er das Gesicht wieder bekommen / gab er die Antwort / bey dem Galgen.

Ein anderer an beeden Füßen krumper / und elender Tropff / so bald er neben dem Gericht kommen / ist er ebenfalls augenblicklich gerad worden / und mit gleichen Füßen / in den Markt gerennet. Als man ihn auch derenthalben befragt / wo er seine gerade Glieder wieder bekommen / antwortet er / beym Galgen. Es last sich der dritte Bettler / der zuvor am gangen Leib preßhaftig ware / auch frisch und gesund sehen. Sagte gleichfalls nicht anderst / als daß er auch seye gesund worden bey dem Galgen / diese alle werden hernach auß Befelch des Magistrats ermahnt / sie sollen es eydlich außsagen / und das Urth weisen / wo sie dergleichen Gutthaten durch ein Wunderwerck erhalten / und hat man in aller Warheit befunden / daß eben jenes Urth seye / wo der erhenckte Bauer begraben worden / welches dann widerumben den guten Nahmen des alten Tätzls erneuert / und hat man bey wehrender Marktzeit nichts als das Lob dieses Gottseeligen Manns geprisen / auch nicht mehr den Argwohn gehabt / als hätte er sich selbst auß Verzweiflung erhencket / sondern die Sach müsse sich weit anderst verhalten / welches GOTT zu seiner Zeit eröffnen wird.

Underdessen waren auff diesem Markt zwoy Bößwicht / welche mit fünff Finger an statt fünff Groschen wolten einkauffen / gefänglich eingezogen / welche ohne weiteren Zwang auß lautern Antrib des nagenden Gewissens nicht allein viel Diebstall bekennet / sondern auch die Mordthat dieses unschuldigen alten Tätzls / in der Meinung einiges Geld bey ihme zu finden. Diese so verderliche Geschicht / wird mit allen gehörigen Umständen / zu den

nacher Regensburg bericht / welcher dann mit der ganken Cleriksey bald hernach den unschuldigen Leichnam von diesem schimpfflichen Urth genommen / und selbigen zu Boburg in der Spital- Kirchen mit grossem Gepräng / und Zulauff des Volcks andächtlich beygesetzt. Allwo durch die Verdienst dieses heiligen Manns Gott bißhero viel Wunder gezeitget.

O Argwohn/ Narrgwohn! Auß dieser Geschicht erhellet so klar / daß des Menschen Urthl mehresten Theils auf Stelken gehe. Wir seynd nicht um ein Haar besser / als jener Blinde / deme der H. Erz. J. Esus mit so wunderlichen Ceremonien das Gesicht wiederum erstattet. Dann als solcher anfangs von dem Heyland befragt worden / was er sehe? gab er die Antwort / wie daß ihm die Leuth / wie die Bäume vor kommen. *Video homines, velut arbores ambulantes.* Wie oft geschicht es / wann wir einen sehen wolbeklaydt daher gehen / daß er uns vor kompt wie ein **Nel-Baum** / und urthlen gleich / der Gesell bereiche sich mit lauter Smiralien. Wie oft kompt es / so wir einen wahrnehmen / daß er etwann röth im Angesicht / daß er uns vor kommet / wie ein **Bürcken-Baum** / und urthlen stracks / der Keel hab das **Wein-Baß** so lieb / wie ein **Bürcken** / welche immer zu mit ihren Raiffen das **Weinbaß** umarmet. Wie oft waiß man / da uns einer begegnet in einem schlechten Aufzug / daß er uns vor kompt / wie ein **Nespe-Baum** / und urthlen geschwind / dieser Mensch hab derenthalben nicht viel zum besten / weil er wie die Nespeln sich auff die Faulkeit begibet. Wie manchesmal tragt es sich zu / wann wir sehen einen mit einer jungen Frauen reden / der er uns vor kompt wie ein **Buchs-Baum** / und urthlen gleich / er handle mit Lessen. Wie oft geschicht es / daß wir einen sehen in einem schönen taffeten Rock / daß er uns vor kommet wie ein **Maulbeer-Baum** / und urthlen bald / dieser Gispel thut zu Haus nur schnarmaulen / und henecke sein Sach alle auf die Seiden. Wie oft waiß man / so uns ein Edelmann unter das Gesicht gerathet / daß er uns vor kompt wie ein **Holler-Baum** / und urthlen alsobald / er purgiere seine Baur / daß nicht ein Haller bey ihnen bleibe. *Video homines, velut arbores.* Aber wie oft / wie oft ist solches unser Urthl falsch und sündhaft.

Zu dem Heil. Petrum Dominicaner Ordens seynd nächlicher Weil drey schöne Frauenzimmer in die Zellen kommen / und mit ihme ein freundliches Gespräch gehalten. Das hat einer / und der andere wahrgenommen / und solches vor die Obrigkeit gebracht. P. Prior, sagten sie / wir haben ein saubern Peter im Closter / zu dem H. Apostel Petro mahlet man gemeinlich einen Hahn / zu unserem Peter aber soll man eine Hennen mahlen; er hat bey der Nacht Weibsbilder bey sich. Was? Weiber? Si - li - fort mit ihme / auf solche Weis ist Peter still ein Unkraut. Ach Menschen Urthl / wie seyt ihr halt so wurmstichig. Dieser H. Mann ware die Unschuld selbst / und diejenige / so ihme die *Vista* gegeben / seynd nicht gewest verdächtige Frauen / sondern heilige / und glorreiche Jungfrauen auß dem Himmel.

Die Closter-Jungfrauen haben Magdalena de Pazzis würcklich ertappet / wie

Raderus
Steng. p.
3. c. 37.

Marc. 8.

S. Anton.
p. 3. c. 23.

wie sie in Abwesenheit der Köchin ein ziemliche Portion Fleisch auf dem Hasen gefischt / welche sich doch immerzu stellte / als faste sie im Wasser / und Brodt. Aber auch ihre Urthlen waren diffall nicht recht / ob sie es schon mit Augen gesehen / dann der böse Feind hat die Gestalt dieser Heiligen an sich genommen / und hierdurch sie vermaint / in ein übles Geschray zu bringen. Der H. Kayser Henrich hat mehrmahlen beobachtet / daß wackere Soldaten / Officier auß der Schlaff-Kammer seiner Frau Gemahlin Canegundis herauß gangen / welches ihm Anlaß gegeben zu einem üblen Verdacht und Argwohn; hat aber dannoch geirret / massen dieses auch der Lucifer gewesen / welcher die löblichste Einigkeit dieser zw. y. Kayserslichen Ehe-Consorten wolte / und suchte zu zertrennen. In Vita.

Zur Zeit der Heil. Lidvina hat ein Francke / und schon fast in Zügen ligende Person das Crucifix / so man ihr immer vorgehalten / immerzu mit zornigen Angesicht angespien / worauß jedermann geurthlet / daß dieser verzweiffelte Brocken in die Höll gehöre. Aber weit gefählt der Menschen Meinungen. Nach dem diese durch das viel-vermögende Gebett der H. Lidvina wieder zur Sprach / und Besserung kommen / hat sie bekennet / wie daß der laydige Sathan sich immerzu habe vor das Crucifix-Bild gestellet / und alleweil gesucht / daß er an statt Christi möchte gekust werden. Dergleichen öfftere Geschichten verbieten uns ja gnugfam / daß wir nicht freventlich urthlen sollen von unsern Nächsten. In Vita.

Achilles Stadius Lusitanus schreibet / daß An. 1579. seye ein Geistlicher gewesen / welcher mehrer lebte saumseelig / als Gottseelig / er war öffter in Foro, als in Choro, lieber in Refektorio, als in Oratorio, viel geschwinder zum Vinum, als zum Matutinum, &c. Nachdem solcher tödtlich erkranket / und bereits in das Sterb-Stündlein kommen / hat er sich gar nicht viel entrüstet wegen des Todts / sondern immerzu gelacht. Der Obere spricht ihm ernsthaft zu / er wolle doch um Gottes Willen das Heyl seiner armen Seelen besser in Obacht nehmen / und sich erinnern / was er für einen saumseeligen Wandel habe geführet. Dieser schmuzet nur immerzu / in welches sich die umstehende Mönch gar nicht konten schicken. Hat auch wol einer / oder der andere gedacht / mit dem Pfaffen werde der Teuffel wol haben zu schaffen. Endlich fangt dieser an zu reden. Wahr ist es / sprach er / daß ich bißhero in dem Dienst Gottes / und Geistlichen Verrichtungen ziemlich saumseelig mich verhalten / wesenthalben mir kurz vorhero die Engel ein grosses Buch vorgetragen / worinnen alle meine begangene Sünden / und Unvollkommenheiten verzeichnet waren / die ich von Anfang meiner Profession gethan habe. Nachdem ich aber denen Englen beygewendt / wie daß ich niemahlen / so lang ich im Closter war / habe einigen Menschen übel geurthlet / und mich also auf die Parola, und Wort unsers H. Erzm verlaßten / er werde hoffentlich sein Versprechen halten / in dem er gesagt. Nolite iudicare, & non iudicabimini: Richtet nicht / so werdet ihr nicht gerichtet werden. So bald ich solchs dem Engel vorgetragen / haben sie darauff das ganze Register meiner Sünden

Sünden zerrissen / und also fahr in gröster Sicherheit / und Zuversicht zu meinem Jesu. Starb also seelig. Willst du diesem nachfolgen? viel Stück auf den Weeg/ am Jünsten Tag werden wir mit Verwunderung sehen / wie der Menschen Argwohn / ein Narigwohn gewesen seye.

Judas Iscarioth war ein gewissenloser Beschneider / großmauliger Schmäbler / und unverschämter Ehrabschneider / 2c.

Wie der Herz Jesus mit dem Ehrabschneider nach Bethania kommen ist / hat ihn allda ein reicher Herr / und guter vom Adel mit Namen Simeon zur Dankbarkeit / weil er durch ihn von dem Aussatz gerainiget worden / mit einem sehr stattlichen Nachtmahl empfangen. Allwo auch unter andern Gästen sich Persöhnlich hat eingefunden der Lazarus / welchen vorhero der güttigste Heyland von Todten erwecket. Der Zulauff der Hebreer war über alle massen groß zu dieser Behausung / also daß man kaum / und nicht ohne besonder Beschwärnuß die Speisen kundte auftragen / dann die Juden kundten sich nicht gnugsam vergaffen an dem Lazaro / ob schon die mehreste auß ihnen gegenwärtig waren / wie der Herz Jesus den Lazarum auß dem Grab beruffen / in welchem er schon 4. Tag gelegen. So urtheilen gleichwol viel Bößwicht auß ihnen solche Erweckung nur für ein Blenderey. Dahero sie starck gemaulaffet bey solchem Nachtmahl / in dem sie sahen / daß Lazarus so wacker in die Schüssel greiff / der unlängst selbst schon ein Speiß der Würm ware. Dieses Nachtmahl ist wegen Menge der Richten / und Kostbarkeit der Speisen sehr prächtig / und herzlich gewesen / worbey auch Martha ihren Feiß nicht gespahret / als welche in allem ein so ordentliche Anstalt / so wol in dem Keller / als in der Kuchel gemacht. Dann obwohlen sie schon als ein nächst Anverwandte zu der Tafel eingeladen worden / so hat sie dan noch auß kein Weiß wollen nidersitzen / sonst ern auß Dienstwilligkeit / und inniglicher Lieb Jesu zu Tisch dienen. Unterdessen hat auch Magdalena / als ein leibliche Schwester der Marthæ / ihr größte Affection gegen dem Herrn Jesum wollen erzeigen / in dem sie ein Pfund sehr köstlicher Salben von Narden / auß einer Abasteren Büchsen über sein Haupt gegossen. Dann es war das zumahlen ein gewöhnlicher Brauch in Judenland / daß man zu mehrerem Pracht einer Mahlzeit den vornehmen Gästen einige kostbare Salben / oder Oel auf den Kopf gieße / we che nachmahls über die Kländer herunter gerunnen / und einen sehr reichen / und angenehmen Geruch von sich gegeben; diesem Land Brauch wolte Magdalena nachkommen. Weilen sie aber auß inbrünstiger Liebe zu dem Herrn ein gar theure Salben eingekauft / und dieselbe über das Haupt Christi geschüttet / so hat sich der verruchte Geizhals Judas das erst mahl / als einen nichts nützigen zu erkennen gegeben / in dem er über dieses so löbliche Werck gar spöttlich gemurret;